

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN

HANS MARTIN SCHALLER

39. Jahrgang

1983

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

Ein unbekannter Synodalsermo Arns von Salzburg

Von

Rudolf Pokorny

Mit der Eingliederung Bayerns in das Reich Karls des Großen, und insbesondere mit der Erhebung Arns von Salzburg (785–821) zum Metropoliten der neugeschaffenen bayerischen Kirchenprovinz im Jahre 798 scheint gerade in Bayern eine außerordentlich dichte Synodaltätigkeit eingesetzt zu haben. Der Eindruck mag durch die besonders günstigen Überlieferungsverhältnisse¹ verzerrt sein – Tatsache ist immerhin, daß uns aus dem Zeitraum von 798 bis 810 Kanones oder verwandte Texte von insgesamt fünf Provinzialsynoden überliefert sind²; zumindest eine (vor 798³), ver-

1) Weder durch Brand zerstört noch durch Reformation, Säkularisation oder kriegserische Wirren zerstreut ermöglichen die Kathedralbibliotheken Altbayerns (Freising, Regensburg [St. Emmeram], Salzburg), aber auch die bedeutender alter Klöster wie etwa Mondsee oder Tegernsee, einen unmittelbaren und umfassenden Einblick in Kultur und geschichtliche Entwicklung einer Region im 9. und 10. Jh., die in Europa wohl einzig ist – nicht zuletzt und gerade auch aufgrund der umfassenden Aufarbeitung der handschriftlichen Überlieferung der Karolingerzeit aus Bayern durch Bernhard Bischoff, die ebenfalls ohne Parallele ist: Bernhard Bischoff, *Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit*. 1. Die bayrischen Diözesen (³1974), 2. Die vorwiegend österreichischen Diözesen (1980).

2) Synoden von Reibach (798?) (MGH Conc. 2, 1 S. 196–201), Reibach, Freising und Salzburg (800) (ebd. S. 205–219), Tegernsee (804) (ebd. S. 231), Freising? (805) (ebd. S. 233) und Salzburg (807) (ebd. S. 234). – Zum Vergleich: Für den genannten Zeitraum sind uns aus dem gesamten fränkischen Reich – mit Ausnahme römischer Synoden – nur insgesamt fünf weitere Konzilien bekannt, die alle in Aachen getagt haben: Aachen 800, 801, 802, nochmals 802 und 809 (MGH Conc. 2, 1 S. 220–25, 228 f., 229, 229 f. und 235). Beschlüsse sind uns nur für die erste und – in annalistischer Überlieferung – für die vierte dieser Synoden erhalten; für die dritte und fünfte fehlen Nachrichten über die Verhandlungsgegenstände; sehr fraglich die Zuschreibung der in der MGH-Edition der Synode von 801 zugewiesenen Texte.

3) Aus der Gebetsverbrüderung der Synode von Tegernsee (vgl. Anm. 2) läßt sich eine Synode der bayerischen Bischöfe vor 798 erschließen (da Arn von Salz-

mutlich jedoch noch zwei weitere derartige Synoden – Regensburg 806 und Freising ca. 806–811⁴ – lassen sich darüber hinaus noch erschließen⁵. Es hat jedoch den Anschein, als sei damit die Synodalüberlieferung aus Bayern für diesen Zeitraum immer noch nicht vollständig erfaßt: Im fol-

burg noch als Bischof, nicht bereits als Erzbischof an dieser Synode beteiligt gewesen ist).

⁴) Als *publicus conventus episcoporum seu etiam presbiterorum* wird die Regensburger Versammlung bezeichnet, an der alle fünf Bischöfe der Kirchenprovinz Salzburg teilgenommen haben (vgl. Theodor Bitterauf, Die Traditionen des Hochstifts Freising 1 [744–926] [Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte N.F. 4, 1905], Nr. 231 S. 213 f.). Ebenfalls als *publicus conventus* bezeichnet ist die Freisinger Versammlung, bei der wiederum alle fünf bayerischen Bischöfe anwesend gewesen sind (Bitterauf Nr. 299 S. 258 f.). Der ungewöhnliche Terminus *publicus conventus* steht der Annahme nicht im Wege, daß es sich hier um Provinzialsynoden gehandelt habe; als *synodus publica* bezeichnet nämlich auch Arn von Salzburg die (Provinzial-) Synode, vor der er seine sogenannte 'Instructio pastoralis' vorgetragen hat (MGH Conc. 2, 1 S. 197–201, ebd. S. 201, 23; Neuedition auf breiterer Textbasis durch Raymond Étaix, Un manuel de pastorale de l'époque carolingienne [CIm 27152], Revue Bénédictine 91 [1981] S. 105–130. ebd. S. 123, 186 f.) und daß *convenientia* (und somit wohl auch *conventus*) als Synonym für *synodus* verwendet worden sind, zeigt die Begriffserläuterung des Concilium Baiuvaricum: *synodus, id est convenientia* (MGH Conc. 2, 1 S. 51, 23; zum Text vgl. Anm. 5), analog zum Sprachgebrauch der Traditiones Frisingenses.

⁵) Dieser breiten Überlieferung in Bezug auf Provinzialsynoden entspricht nichts Analoges auf der Ebene der Diözesansynoden: Erschließen lassen sich insgesamt fünf derartige Synoden in Freising und eine in Passau, doch sind keinerlei Kanones oder Capitula überkommen. (Vier der Freisinger Synoden bereits genannt bei Albert Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands 2 [^{3/4}1913] S. 245 Anm. 3: 30. März 774, 4. August 783–793, 16. September 804 und 1. Mai 809; vgl. Bitterauf [wie Anm. 4] S. 91 Nr. 65, S. 129 Nr. 115, S. 192 Nr. 200 und S. 254 Nr. 293. Hinzuzufügen wäre die Synode von 804–807, unmittelbar vor Ostern [Nr. 211, S. 200]. – Passau: 7. Juni 788–800, vgl. Hauck S. 245 Anm. 5). Als Textzeugnis einer bayerischen Diözesansynode unmittelbar nach 800 können somit allein die fünfzehn in ihrer Datierung umstrittenen Kanones des sogenannten 'Concilium Baiuvaricum' gelten (MGH Conc. 2, 1 S. 51–53). Der zeitliche Ansatz dieses letztgenannten Textes schwankt in der Literatur zwischen der ersten Hälfte des 8. Jh. und der Zeit um 800, vgl. im einzelnen die Angaben bei Albert Werminghoff, Verzeichnis der Akten fränkischer Synoden von 742–843, NA 24 (1899) S. 467. Mit Carl J. von Hefele, Conciliengeschichte 3 ² (1879) S. 736 und Paul Hinschius, Das Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten in Deutschland. System des katholischen Kirchenrechts mit besonderer Rücksicht auf Deutschland 3 (1883) S. 585 Anm. 2 wird hier davon ausgegangen, daß das Concilium Baiuvaricum nicht eine Quelle, sondern eine Rezeptionsform der Reisbacher Konzilsbeschlüsse darstellt und deshalb in die Zeit unmittelbar nach 800 zu verweisen ist.

genden wird ein bislang übersehener, anonym überlieferter Sermo vorzustellen sein, der mit ziemlicher Sicherheit Arn von Salzburg zugeschrieben werden kann und zum Vortrag vor einer bayerischen Provinzialsynode der Jahre 806–811 bestimmt gewesen sein dürfte.

Der anonyme Sermo ist überliefert als Nachtrag auf den letzten, zunächst leer gebliebenen Seiten (fol. 138^r–140^r) einer Handschrift – Clm 14422 der Bayerischen Staatsbibliothek München –, die in ihrem Kern ursprünglich einmal nur den Konzilienteil der *Collectio Dionysio-Hadriana* enthalten hatte⁶. Der Codex ist von B. Bischoff sehr genau analysiert worden: In der Diözese Augsburg geschrieben, läßt sich als Aufbewahrungsort und Bibliotheksheimat der Handschrift bereits in der Frühzeit des 9. Jahrhunderts St. Emmeram, Regensburg, nachweisen, und zwar aufgrund des nachgetragenen Sermo selbst, dessen Schreiberhand auch in einer anderen Regensburger Handschrift dieser Jahre tätig gewesen ist. Dies erlaubt eine Zuordnung des Sermo zu einer Gruppe von Handschriften, die in einer vorübergehenden Verfallszeit des bischöflichen Skriptoriums in der späteren Amtszeit Bischof Adalwins geschrieben worden sind⁷.

Der Sermo – im Anhang unten S. 390–394 ediert – läßt sich in insgesamt fünf Sinnabschnitte untergliedern. Er beginnt mit einer ausführlichen und sehr selbstkritischen Vorrede, die die Ursachen der Probleme, Wirren und Unglücksfälle der zeitgenössischen Gegenwart aufführt: Verfehlungen der Laien und deren mangelnde Bereitschaft zur Einhaltung der kirchlichen Gebote; daneben, und mindestens ebenso bedeutsam, die Nachlässigkeiten des Klerus bei der Erfüllung seiner eigenen Pflichten wie bei der Unterweisung der Laien – wobei der Verfasser des Sermo sich selbst durchaus miteinbezieht. Es folgt eine relativ kurze Aufforderung an die Zuhörer,

⁶) Zum Codex Clm 14422 vgl. *Catalogus Codicum Manuscriptorum Bibliothecae Regiae Monacensis* II, 2 (1876) S. 170; Peter Landau, *Kanonistische Aktivität in Regensburg im Frühen Mittelalter*, in: *Zwei Jahrtausende Regensburg. Vortragsreihe der Universität Regensburg zum Stadtjubiläum 1979*, hg. v. Dieter Albrecht (Schriftenreihe der Universität Regensburg 1, 1979) S. 55–74, ebd. S. 60 f. sowie die folgende Anm. – Die Handschrift umfaßt heute 140 Blätter; eingebunden sind die Blätter 1+2, geschrieben von einer Regensburger Hand des zweiten Viertels des 9. Jahrhunderts (B. Bischoff, vgl. Anm. 7) und Augustins Sermo 56 enthaltend. Der eigentliche Kern der Handschrift, die *Dionysio-Hadriana*, reicht von fol. 3^r bis fol. 138^r; mit Blatt 137 hatte Lage XIII geendet, der Binio der Blätter 138–141 (letzteres weggeschnitten) war zugefügt worden, um die letzten 10 Zeilen der *Dionysio-Hadriana* aufzunehmen, im übrigen war er unbeschrieben.

⁷) Vgl. Bischoff (wie Anm. 1) Bd. 1 S. 16 f., 180 Anm. 1, 197 f. und 257 sowie Bd. 2 S. 196.

zunächst einmal sich selbst zu bessern, um überhaupt für die Laien ein glaubwürdiges Beispiel abgeben zu können; dann schließt sich der eigentliche inhaltliche Zentralteil an mit sehr ausführlichen und ins einzelne gehenden Anweisungen über die Durchführung der gebotenen wöchentlichen Fastentage, deren Einhaltung man bislang vernachlässigt habe. Diese drei ersten Abschnitte bilden eine thematisch eng aufeinander bezogene Einheit; den zwei folgenden Bestimmungen haftet demgegenüber ein gewisser Nachtragscharakter an: Die erste befaßt sich mit Allgemeingut kirchlicher Gesetzgebung der Zeit⁸, mit der Praktizierung heidnischer Gebräuche durch die Laien im Krankheitsfalle; angeordnet werden verstärkte Bemühungen zur Abstellung dieses Übelstandes. Durchaus originell, und im zeitgenössischen Recht sonst auch nirgends belegt hingegen der Sachverhalt, der in der zweiten Nachtragsbestimmung geschildert ist und für die Zukunft unterbunden werden soll: Um sich den mit der kirchlichen Buße verbundenen, unangenehmen Fastenaufgaben – unter äußerer Wahrung der Form – anläßlich von Feiern zu entziehen, scheint man von Seiten der Grundherren in Bayern auf den interessanten Ausweg verfallen zu sein, den eigenen Priester unter Druck zu setzen, einem selbst, dem Büßer, zu befehlen, an diesem Tage trotz Buße Fleisch zu essen und Wein zu trinken; gewissermaßen als Abgeltung und Buß-Kommutation hatte der Priester dann Messe zu lesen und Psalmen zu singen.

Die Zweiteilung des Sermo in die ersten drei und die letzten zwei Sinnabschnitte (Nahtstelle S. 393 Z. 78/79) wird im übrigen auch vom Stilistischen her unmittelbar deutlich: Die beiden letzten Bestimmungen bedienen sich des Stils unpersönlich gehaltener Rechtsanweisungen in Form von Ut-Sätzen, die drei ersten Abschnitte hingegen sind im Stil persönlicher Rede, in der ersten Person Pluralis gehalten, von der nur an einer einzigen Stelle abgegangen wird, um den Zuhörern eine Einzelheit rhetorisch zur Begutachtung und Zustimmung vorzulegen⁹. Es hat demnach den Anschein, als seien die beiden letzten Abschnitte – möglicherweise durchaus vom gleichen Verfasser – nachträglich zugefügt worden; durch sie gewinnt der Text eine eigenartig changierende, formal uneinheitliche Struktur, die ihn zum Teil Kapitularien oder Konzilskanones ähneln läßt; seiner ursprünglichen Anlage nach ist er jedoch zweifellos als Synodalrede

⁸) Vgl. insbesondere (mit Bezug auf Krankheitsfälle) Tours (813) c. 42 (MGH Conc. 2, 1 S. 292); vgl. auch Karlmanni principis Capitulare (742) c. 5 (MGH Capit. 1 S. 25); Karoli M. Capitulare primum (769) c. 6 (ebd. S. 45); Capitula de examinandis ecclesiasticis c. 15 (ebd. S. 110) sowie Reisbach (800) c. 15 (MGH Conc. 2, 1 S. 209).

⁹) Z. 30 der Edition.

konzipiert. Dieser ursprüngliche Kern des jetzigen Gesamttextes, der Fasten-Sermo der Abschnitte 1–3, ist inhaltlich nun keineswegs eigenständig; er stellt vielmehr eine geschickte Verarbeitung zweier Rechtstexte aus den ersten Jahren des 9. Jahrhunderts dar, denen die Einzelelemente der Fastenanweisungen, nicht jedoch deren generelle Zielrichtung entnommen sind.

Die ungleich interessantere und für den Sermo auch bedeutsamere dieser beiden Vorlagen ist ein Fasten-Rundschreiben Karls des Großen wohl aus dem Jahre 805. Im Vergleich zur Kapitulariengesetzgebung sind derartige Anweisungen und Umfragen Karls in Form brieflicher Rundschreiben außerordentlich schwach überliefert¹⁰ – wohl deshalb, weil sie eben nicht auf dauerhafte Geltung, sondern auf einen einmaligen Anlaß berechnet waren. Nur zwei Anordnungen zusätzlicher Sonderfastentermine für das gesamte Reich in Gestalt solcher Rundbriefe sind uns überliefert¹¹: Die eine läßt sich erschließen aus einem Brieffragment Riculfs von Mainz an Egino von Kostanz¹², die andere ist uns noch unmittelbar erhalten im Schreiben Karls des Großen an Ghaerbald von Lüttich wohl vom November des Jahres 805¹³. Dieser letztere Brief nun, dessen Charakter als Ausfertigung eines Rundschreibens sich bislang nur vom Inhalt her erschlie-

¹⁰) Ein gutes Beispiel ist die sogenannte Taufumfrage Karls des Großen an die Erzbischöfe des Reiches, auf die insgesamt 13 Traktate und Antwortschreiben Bezug nehmen, die uns selbst jedoch nur in den an Amalar von Trier und Odilbert von Mailand gerichteten Exemplaren des Rundschreibens erhalten ist; vgl. Elisabeth Dahlhaus-Berg, *Nova antiquitas et antiqua novitas. Typologische Exegese und isidorianisches Geschichtsbild bei Theodulf von Orléans* (Kölner Historische Abhandlungen 23, 1975) S. 99–108; und Jean Paul Bouhot, *Explications du rituel baptismal à l'époque carolingienne. Revue des Etudes Augustiniennes* 24 (1978) S. 278–301, ebd. S. 285–293.

¹¹) Aus Kapitel 4 des *Capitularie missorum in Theodonis villa datum secundum generale* (MGH Capit. 1 S. 122 f.) geht jedoch hervor, daß derartige Fastenanweisungen Karls bereits vor den uns erhaltenen Nachrichten offenbar nichts Unübliches waren: *De hoc si evenerit fames, clades, pestilentia, inaequalitas aeris vel alia qualiscumque tribulatio, ut non expectetur edictum nostrum, sed statim depraecetur Dei misericordia.*

¹²) MGH Capit. 1 S. 249. Der Brief dürfte der Weitergabe der Bestimmungen von Metropolit an Suffragan gedient haben; andere Bischöfe der Mainzer Kirchenprovinz werden ähnliche Schreiben erhalten haben.

¹³) Ediert nach dem Druck einer verlorenen Handschrift MGH Capit. 1 S. 244 f., nach diesem Druck und der einzigen erhaltenen handschriftlichen Überlieferung durch Wilhelm A. Eckhardt, *Die Kapitulariensammlung Bischof Ghaerbalds von Lüttich* (Germanenrechte N.F., Deutschrechtliches Archiv 5, 1955) S. 116–119. Zu diesem in der älteren Forschung noch in den November 807

ßen ließ, muß auch dem Autor des Regensburger Sermo vorgelegen haben; in der Sache weitgehend, an einigen Stellen sogar wörtlich, hat er die Einzelheiten seiner Fasten-Satzungen aus ihm übernommen.

Die Übernahmen bilden einen relativ geschlossenen Block innerhalb des zentralen dritten Abschnittes des Sermo. Karl der Große hatte, nicht sehr systematisch gegliedert, im einzelnen angeordnet, daß jedermann sich an den festgesetzten Fastentagen des Genusses von Fleisch und Wein enthalten solle, daß die Laien sich zur neunten Stunde zu Prozession und Messe in der nächstgelegenen Kirche einzufinden hätten, daran anschließend nach Hause zurückkehren, nur maßvoll essen und Almosen geben sollten. Jeder Priester solle an diesem Tage Messe lesen, der übrige Klerus Psalmen beten. Nur solche Arbeiten seien an diesen Tagen erlaubt, die nicht den Meßbesuch behinderten oder zu vorzeitiger Nahrungsaufnahme zwingen. Dann folgen als Nachtrag die Themen der Bittgebete an diesen Tagen: Gebetet werden solle um ein Ende der Unfruchtbarkeit des Landes, um Abwendung der drohenden Hungersnot, um ein Ende der unbeständigen Witterung, der an manchen Orten grassierenden Seuchen und schließlich um ein Abklingen des ständigen kriegerischen Andranges der Heiden gegen die Marken des Reiches.

Alle diese Elemente kehren im Regensburger Sermo in etwas umgestellter Reihenfolge wieder: Zunächst Enthaltensamkeit bis zur neunten Stunde, dann Prozession und Messe, dann die Gebetsthemen dieser Messe, beginnend mit eher formelhaft-allgemeinen Bitten, die ebenso der zweiten Quelle der Regensburger Fasten-Bestimmungen entnommen sind wie das sich anschließende Gebet für den Kaiser, seine Söhne und Töchter und die Vergrößerung des Reiches¹⁴, hieran sich anschließend die Themen des kaiserlichen Rundschreibens: Seuchen, gute Witterung, Fruchtbarkeit des Landes, Abwendung einer Hungersnot und schließlich Errettung vor den Heiden und deren Unterwerfung durch den Kaiser. Es folgen die Bestimmungen über obligatorisches Messelesen der Priester an den Fastentagen und über das Psalmensingen des restlichen Klerus und schließlich, sinnvoll zusammengefaßt, die Anordnungen über die Rückkehr der Laien nach der Messe, über nur mäßige Nahrungsaufnahme und das Almosengeben, sowie das Verbot schwerer Arbeiten an diesen Tagen, die die Einhaltung der übrigen Bestimmungen unmöglich machten. Wörtlich aus

datierten Rundschreiben vgl. zuletzt Adrian E. Verhulst, Karolingische Agrarpolitik: Das Capitulare de Villis und die Hungersnöte von 792/93 und 805/06, Zs. für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 13 (1965) S. 184–188, insbes. S. 185 f.

¹⁴) Vgl. unten S. 386; Z. 43–45 der Edition.

Karls Rundschreiben übernommen sind die beiden letztgenannten Passagen, diejenigen über das Verbot schwerer Arbeiten und – mit einigen redigierenden Eingriffen – über Rückkehr und mäßige Nahrungsaufnahme nach der Messe. Die Abhängigkeit des Sermo von Karls Rundschreiben ist also deutlich; mit ihr ist zugleich der entscheidende Datierungshinweis, ein terminus post quem, für die Entstehung des Textes gegeben: Will man nicht annehmen, daß die mehrfach bezeugten Fasten-Anordnungen Karls zu verschiedenen Zeiten unter Benutzung eines festliegenden Briefformulars verkündet worden seien, so kann der Sermo aufgrund der wörtlichen Zitate erst nach November 805 entstanden sein¹⁵.

Karls Fasten-Bestimmungen – darin liegt nun die entscheidende Differenz zwischen Rundschreiben und Sermo – sind bezogen auf drei einmalig angesetzte, dreitägige Sonder-Fasten; der Autor des Regensburger Sermo hat jedoch etwas ganz anderes im Auge, auf das hin er diese Anweisungen im einzelnen umsetzt, nämlich regelmäßige wöchentliche Fastentage während des ganzen Jahres: Mittwoch und Freitag für den Klerus, nur Freitag, 'wenn man sie durch Beispiel und Predigt davon überzeugen könne'¹⁶, für die Laien. Die Einsetzung dieser regelmäßigen wöchentlichen Fastentage, so betont der Sermo-Autor des weiteren ausdrücklich, gehe im übrigen auf Anordnung des Kaisers zurück¹⁷; auch würden sie durch den Sermo selbst keineswegs zum erstenmal verkündet, gemeinsam habe man sie zu einem früheren Zeitpunkt ja bereits einmal beschlossen, ihre Durchführung dann jedoch zum allgemeinen Unheil vernachlässigt¹⁸. Auf welches Ereignis, auf welchen Rechtstext wird damit angespielt?

Kapitularen Karls des Großen über regelmäßig abzuhaltende wöchentliche Fastentage sind nicht bekannt; auch die fränkischen Konzilien der Zeit enthalten keine diesbezüglichen Bestimmungen¹⁹ – mit einer Aus-

¹⁵) Es bleibt jedoch zu berücksichtigen, daß die Datierung des Schreibens an Ghaerbald nicht sicher, sondern nur erschlossen ist; vgl. Bö h m e r - M ü h l b a c h e r - L e c h n e r, *Regesta Imperii* 1. Die Regesten des Kaiserreiches unter den Karolingern (751–918) (21908, ergänzter Nachdruck 1966) S. 194 Nr. 431, sowie V e r h u l s t (wie Anm. 13).

¹⁶) Z. 62–64 der Edition.

¹⁷) Z. 31 f. der Edition.

¹⁸) Z. 11 f. und 25 f. der Edition.

¹⁹) Eine Spezialstudie über die Entwicklung der Fastengebote in karolingischer Zeit erweist sich als Desiderat; scheinbar einschlägige Längsschnitt-Untersuchungen übergehen das 8.–10. Jahrhundert und schlagen recht unvermittelt den Bogen von der Spätantike zum Hochmittelalter. Mittwoch und Freitag als Fastentage für die Mönche etwa kehren wieder in Kapitel 17 der Aachener Synode des Jahres 816 (ed. J o s e f S e m m l e r, *Legislatio Aquisgranensis*, in: *Corpus Consuetudinum Mo-*

nahme jedoch, den Kanones der Synoden von Reibach, Freising und Salzburg, dreier von Anfang an als Einheit aufgefaßter bayerischer Provinzialsynoden aus dem Jahre 800²⁰. Dort werden in Kanon 5 der Mittwoch und der Freitag als Fastentage für den Klerus angesetzt, und dort finden sich im gleichen Kanon auch jene Elemente der Fastenregelungen des Regensburger Sermo wieder, die in Karls Rundschreiben nicht enthalten waren: die bereits genannten formelhaften Gebete und die Fürbitte für Kaiser und Reich²¹, die einzelnen Festtage, die von den Fastenregelungen ausgenommen sein sollten²², die Erlaubnis, im Falle von Krankheit, Ankunft eines Bruders von weither bzw. eigenem Aufbruch zu einer Reise von den Fastenvorschriften abzusehen²³ und schließlich jene Sonderstellung der fünfzig Tage zwischen Ostern und Pfingsten, auf die der Sermo-Autor anspielt, wenn er ausführt, früher habe man diese fünfzig Tage vom Fastenzwang ausnehmen wollen, heute jedoch, *reperta auctoritate*, sei er zu der Ansicht gelangt, man solle sie in die Fastenregelung miteinbeziehen²⁴. Den Kanones der Synoden von Reibach, Freising und Salzburg sollte zudem programmatischer Charakter zukommen: Ganz in Übereinstimmung mit dem Verweis des Sermo-Autors auf Anordnungen Karls des Großen sind die Kanones der Reibacher Synode als *Decretum synodale (episcoporum) ex iussione domni Karoli* charakterisiert²⁵, und ihre Vorrede führt im einzelnen diejenigen fränkischen Konzilien auf, deren Bestimmungen nun auch

nasticarum 1, hg. von Kassius Hallinger [1963] S. 461); die Bemühungen um Durchsetzung eines Freitagsfastens für die Laien scheinen hingegen nur in einigen Bischofskapitularen Spuren hinterlassen zu haben: Im sogenannten Concilium Baiuvaricum (vgl. oben Anm. 5) c. 9 (Freitag und Mittwoch), in c. 15 der Capitula Vesulensia (Freitag wie Samstag als Möglichkeit genannt) (ed. Carlo de Clercq, *La législation religieuse francque de Clovis à Charlemagne. Étude sur les actes de conciles et les capitulaires, les statuts diocésains et les règles monastiques* [507–814] [1936] S. 370), und schließlich in c. 6 der Capitula Antwerpensia (ed. Rudolf Pokorný, *Zwei unerkannte Bischofskapitularen des 10. Jahrhunderts*, DA 35 [1979] S. 494).

²⁰) MGH Conc. 2, 1 S. 205–215, ebd. S. 208.

²¹) Z. 42–47 der Edition.

²²) Z. 65–69 der Edition. Die Festtagslisten sind nicht völlig deckungsgleich, da aus dem Gesamtzeitraum vom 24. Dezember bis zum 13. Januar des Reibacher Kanons im Sermo nur die wichtigsten Tage herausgenommen sind und ferner der zweite genannte Gesamtzeitraum, der zwischen Ostern und Pfingsten, im Sermo ganz fehlt (vgl. unten S. 393 Anm. 24).

²³) Z. 69–73 der Edition.

²⁴) Z. 28–31 der Edition.

²⁵) MGH Conc. 2, 1 S. 206 Z. 1, 207 Z. 17.

auf Bayern übertragen werden sollten²⁶. Es dürfte also kaum ein Zweifel bestehen, daß Kanon 5 der Reisbacher Synode des Jahres 800 derjenige Text ist, auf den sich der Sermo-Autor bezieht und der mittelbar oder unmittelbar seine zweite Vorlage gebildet hat.

*Communi decreto, uno consensu*²⁷, so hatte der Autor des Regensburger Sermo ausgeführt, habe man früher bereits jene Fastenanweisungen beschlossen, die sich nun als die der Reisbacher Provinzialsynode des Jahres 800 haben nachweisen lassen. Dies müßte bedeuten, daß auch der als Zuhörerschaft des Sermo ins Auge gefaßte Personenkreis im großen und ganzen identisch gewesen wäre mit dem Kreis der Teilnehmer an der Reisbacher Synode; auch der Sermo wäre demnach zum Vortrag auf einer bayerischen Provinzialsynode²⁸ bestimmt gewesen. Über seinen Autor, der

²⁶) Die Vorrede, erst nach Erscheinen der MGH-Edition aufgefunden, ist gedruckt bei Albert Werminghoff, Zu den bayrischen Synoden am Ausgang des achten Jahrhunderts, Festschrift Heinrich Brunner (1910) S. 39–55, ebd. S. 42 ff.

²⁷) Z. 11 und 25 der Edition.

²⁸) Für eine Zuweisung des Sermo an eine Diözesansynode statt an ein Provinzialkonzil könnte auf den ersten Blick die Beobachtung sprechen, daß der Autor des Sermo bei den einleitenden Schuldzuweisungen für Handlungen und Versäumnisse, die Gottes Zorn erregt haben könnten, nur zwei Personengruppen nennt: die Laien, den *populus nobis subiectus* (Z. 14) und seine unmittelbare Zuhörerschaft, die somit die Priesterschaft und den Diözesanklerus als Ganzes mitumfaßt haben müßte; daraus könnte man schließen, daß der Sermo zum Vortrag auf einer Diözesansynode bestimmt gewesen sein müsse. Konsequenterweise wäre dann eine weitere, verlorene Diözesansynode zu postulieren, auf der die gleiche Personengruppe schon einmal *uno consensu, communi decreto* (Z. 25, 11) jene Fastenbeschlüsse gefaßt hätte, die ursprünglich auf die Reisbacher Synode zurückgehen, deren Umsetzung auf die Verhältnisse der Diözese des Autors dargestellt hätten und nun wiederum ins Gedächtnis gerufen werden. Zusätzlich müßte der Sermo-Autor inzwischen, wohl über den Metropolit, in den Besitz von Karls Rundschreiben gelangt sein. Nun ist jedoch durch das Einladungsschreiben Arns von Salzburg zu einer Reisbacher Synode (MGH Conc. 2, 1 S. 196 f., zu Reisbach [798] gesetzt) und aus der Notitia concilii Rispacensis (ebd. S. 214 f., Reisbach [800]) bekannt, daß nicht nur die Bischöfe, sondern zumindest auch der höhere Diözesanklerus (Chorbischöfe, Erzpriester, Äbte, einzelne Priester, Diakone, Mönche) anwesend waren; die Tatsache, daß der gesamte Klerus offenbar zur Zuhörerschaft des Sermo gerechnet wird, verschlägt also nicht als Argument gegen die Annahme einer Provinzialsynode als des Forums, für das der Sermo bestimmt gewesen ist. Hingegen sprechen mehrere Formulierungen im Text des Sermo gegen eine Diözesansynode als Vortragsort: Einmal beschließt eine Diözesansynode nicht *communi decreto*, sondern berät den Bischof höchstens, nimmt ansonsten aber nur seine Anordnungen entgegen. Entsprechend wäre eine Erwähnung der prinzipiell noch notwendigen Zustimmung der Versammlung – *si vestrae almitati videtur* (Z. 30) –

einleitend eine Selbstkritik entwickelt, die alle Anwesenden miteinbezieht, der anschließend dann vollkommen eigenständig seine detaillierten Anordnungen trifft und dabei in nur einer einzigen Formulierung und eher beiläufig der prinzipiell eigentlich noch notwendigen formellen Zustimmung der Zuhörerschaft gedenkt, kann demnach kaum ein Zweifel bestehen: Es muß sich um den Metropolit, in diesem Falle um Arn von Salzburg (785–821) handeln²⁹. Dies zumindest in Bezug auf den Kern des Textes, den eigentlichen Sermo der Abschnitte I–III³⁰; die beiden am Ende zugefügten Absätze IV–V hingegen könnten unter Umständen durchaus erst ein Ergebnis der Synodalberatungen selbst darstellen.

Der Sermo setzt Karls Rundschreiben vom November 805 in Fastenankündigungen für die bayerische Kirchenprovinz um; er selbst ist auf einer Frühjahrssynode – *istis quinquagesimis diebus resurrectionis*³¹ –, also frühestens im Frühjahr 806 vorgetragen worden. Terminus ante quem ist Pfingsten 811, da in den Fürbitten für Kaiser und Reich ja noch von den Söhnen des Kaisers in der Mehrzahl die Rede ist³², seit Dezember 811 jedoch nur noch Ludwig der Fromme lebte. Innerhalb dieses Fünf-Jahres-Zeitraums Ostern 806 bis Pfingsten 811 muß demnach der Sermo entstanden und wohl auch vorgetragen worden sein; am wahrscheinlichsten ist

im Rahmen der Rede eines Bischofs an seinen Diözesanklerus funktionslos. Ein Vergleich des Sermo mit bayerischen Bischofskapitularen des frühen 9. Jh. – knappen Anweisungen des Bischofs an seinen Klerus – wie dem sogenannten Concilium Baiuvaricum (vgl. oben Anm. 5) oder den Capitula Frisingensia (ed. Emil Seckel, Studien zu Benedictus Levita II. Benedictus Levita und die Capitula episcopi cuiusdam Frisingensia, NA 29 [1904] S. 275–294, ebd. S. 287–293) lassen den Unterschied im allgemeinen Tenor der Rede im übrigen sofort deutlich werden. Was vor allem jedoch gegen die Annahme spricht, der Sermo sei für den Diözesanklerus bestimmt gewesen, ist jene Anrede '*almitas*' (Z. 30), denn *almitas* – '(Ehr)Würdigkeit', 'Heiligkeit', 'Hoheit' – ist in allen Belegen, die etwa bei Horst Fuhrmann, Konstantinische Schenkung und abendländisches Kaisertum. Ein Beitrag zur Überlieferungsgeschichte des Constitutum Constantini, DA 22 [1966] S. 90 ff. oder im Mittellateinischen Wörterbuch (Bd. 1 Sp. 489) zusammengestellt sind, eine Anrede, die hochgestellten bzw. verehrungswürdigen Persönlichkeiten zukommt; für den Diözesanklerus wäre mit dieser Anrede durch den Bischof eindeutig zu hoch gegriffen, wären gewissermaßen die Wertigkeiten vertauscht.

²⁹) Zu Arn vgl. weiterführend Sigrid Krämer, s.v. Arn, Lexikon des Mittelalters Bd. 1 (1977–80) Sp. 993 f., sowie Heinz Dopsch, Die Zeit der Karolinger und Ottonen, in: Geschichte Salzburgs. Stadt und Land 1,1 hg. v. Heinz Dopsch (1981) S. 157–173.

³⁰) Vgl. oben S. 382 f.

³¹) Z. 28 der Edition.

³²) Z. 44 der Edition.

selbstverständlich eine Entstehung in unmittelbarem zeitlichen Anschluß an Karls Rundschreiben, das hieße also im Jahre 806. Genau für dieses Jahr 806 nun ist uns durch die *Traditiones Frisingenses* eine Versammlung sämtlicher Bischöfe der Kirchenprovinz Salzburg in Regensburg bezeugt³³; aus Regensburg wiederum stammt auch die einzige, zudem zeitgenössische Handschrift, in der der Sermo von einer Hand nachgetragen worden ist, die auch in einer anderen Regensburger Handschrift aus der späteren Zeit Bischof Adalwins von Regensburg (792–816/17)³⁴ nachweisbar ist. Ist die bayerische Provinzialsynode, für die der Sermo bestimmt gewesen ist, unter Umständen also identisch mit jener Regensburger Bischofsversammlung des Jahres 806?

³³) Vgl. oben Anm. 4.

³⁴) Vgl. oben S. 381 mit Anm. 6 und 7.

Edition

- Manifeste cognoscere possumus, fratres, in istis diversis afflictionibus, quas de die in diem peramplius patimur, nostris hoc promereri peccatis et nostrae hoc esse maxime culpae¹, qui doctores populi dei esse videmur, quod non tam perfecte, ut deo promissimus, in eius servitio permanemus
- 5 neque ut a deo nobis praeceptum est; quamvis et illius populi sit delictum, qui neque dei praeceptis volunt esse oboedientes, ut eis necessarium est ad aeternam illorum salutem et gloriam, neque etiam monitis nostris ad huius seculi necessitates^a a domino promerendas; quamquam eos nec tam frequenter ammonemus^b, ut iustum est, nec tam pleniter eos novi-
- 10 mus ammonere, ut nostra vel eorum communis est necessitas. Evidenter denique valemus intellegere: Si vel ea ieiunia, quae communi decreto² agere statuimus^c, in tanto corde ac sincera fecissemus devotione, cum tanta humilitate et castitate, ut dignum est dominum supplicare, non nos tam diversis dominus afflictionibus castigasset, aut^d si populus nobis subiectus
- 15 nostram nos professionem nostrumque propositum cerneret melius custodisse, quam facimus, aut si eis tam sancta bone operationis ostenderemus exempla, ut iustum est, nec ipsi^e nobis tanta fecissent obprobria tantasque derogationes, ut faciunt, nec ipsi etiam tanta flagitia perpetrare praesumerent.
- 20 Ideoque oportet nosmetipsos primitus condigna emendatione corrigere, dignis quoque castigationibus in confessione et penitentia emendare, et quicquid usque nunc segnius aut negligentius, quam nostra esset necessitas, fecissemus, hoc primitus coram deo et sanctis eius iusta satisfactione ceterisque ad exemplum pleniter emendare.
- 25 Deinde ieiunia et orationes simulque elymosinas, quas uno consensu³ omnes pariter agere decrevimus, cum timore et amore domini, cum humilita-

a) *nach* necessitates 2–3 *Buchstaben radiert*: adque ? b) *ammoneamus* Hs.
 c) *stabimus* Hs. d) *verbessert aus* au Hs. e) *nach* ipsi *zwei Buchstaben radiert* Hs.

¹) Ähnliche Schuldbekennnisse zur Begründung der Fasten-Anordnungen in Karls Brief an Ghaerbald MGH Capit. 1 S. 245 Z. 42 – S. 246 Z. 2; Eckhardt (wie S. 383 Anm. 13) S. 118, vgl. auch die Praefatio des Concilium Baiuvaricum MGH Conc. 2, 1 S. 51.

²) Vgl. hierzu oben S. 385–387.

³) Vgl. hierzu oben S. 387 sowie Karls Brief an Ghaerbald: *cum consensu et pari consilio invenimus* (MGH Capit. 1 S. 245 Z. 5; Eckhardt S. 116).

te et reverentia, cum castitate simul cordis et corpori«s» sincera voluntate peragere; et quia prius⁴ istis quinquagesimis diebus resurrectionis domini reverentia ipsa fieri ieiunia minimae censuimus, nunc reperta auctoritate⁵
 30 sicut aliis diebus ieiunare licentiam esse, si vestrae almitati videtur, istis diebus ieiunare similiter. Nam⁶ domnus noster piissimus imperator feria II albas⁷, feria IIII et feria VI annis singulis ieiunia fieri constituit, quod nos adhuc omnes unanimiter^f non faciamus, dignus quod dignum est emendare. Secundum eiusdemque constitutionem⁸ nostra ieiunia, quando-
 35 cumque fiant, agere nos oportet ieiunare usque horam nonam cum humilitate et reverentia, cum timore dei, sicut supra diximus, et sicut a cibo et potu nos abstinemus, ita etiam a malis operibus abstinere, quia⁹ tunc^g ieiunia nostra deo placita fore confidimus, si hoc, quod nobis ad horam a cibo vel potu subtrahimus, pauperibus largiamur. Hora¹⁰ nona cum cruce
 40 et letaniis ad ecclesiam venientes cum cereis et oblationibus, singuli usque ad consummatam celebrationem misse pariter in ecclesia manere et pro peccatis nostris pariter exorare (...)^h. Sit¹¹ oratio primo pro statu sanctae dei ecclesiae, pro pace et salute atque pro augmento populi christiani, pro

f) unanimiter] unimiter zu uniamiter verbessert Hs. g) verbessert aus tuc Hs.
 h) ca. acht Buchstaben verblaßt.

⁴) Vgl. Statuta Rispacensia etc. c. 5 (MGH Conc. 2, 1 S. 208 Z. 14); vgl. auch oben S. 386.

⁵) Wohl Verweis auf die im folgenden (vgl. Anm. 6) genannte Anordnung Karls d. Gr. (bzw. auf eine dort angeführte kirchenrechtliche Autorität?).

⁶) Wohl Hinweis auf ein verlorenes Kapitular oder Rundschreiben Karls d. Gr.

⁷) Gemeint ist wohl die Woche nach dem Weißen Sonntag, vgl. Hrabanus Maurus, De institutione clericorum 2, 39: *VII dies albas vocitamus propter eos, qui in sancta nocte baptizati albis per totam hebdomadam utuntur vestibus*; ed. Alois Knoepfler, Rabani Mauri 'De institutione clericorum libri III' (Veröffentlichungen aus dem kirchenhistorischen Seminar München 5, 1900) S. 137, 25 ff. Vgl. auch die oben S. 380 Anm. 5 genannte Diözesansynode Attos von Freising, die *albas post pascha in feria III* stattfand.

⁸) Zum Sinnabschnitt von *secundum* bis *dei* (36) vgl. Karls Brief an Ghaerbald (MGH Capit. 1 S. 246 Z. 15–19; Eckhardt S. 117).

⁹) Eigenständige Argumentation des Sermo-Autors.

¹⁰) Zum Sinnabschnitt von *Hora* bis *exorare* (42) vgl. Karls Brief an Ghaerbald (MGH Capit. 1 S. 245 Z. 19–22; Eckhardt S. 117) sowie Statuta Rispacensia etc. c. 5 (MGH Conc. 2, 1 S. 208 Z. 9 f.).

¹¹) Zum Sinnabschnitt von *Sit* bis *nostrarum* (47) vgl. Statuta Rispacensia etc. c. 5 (MGH Conc. 2, 1 S. 208 Z. 10–13).

vita et incolomitateⁱ domni imperatoris et filiorum eius atque filiarum su-
 45 arum^k, pro statu^k et augmento regni eorum, pro nostra omnium eorum-
 que^l, qui nostris sunt orationibus commendati, aeterna^m vita et salute, pro
 redemptione animarum nostrarum; deinde¹² divinam misericordiam hu-
 militer deprecariⁿ, ut auferat^o a nobis cladem et pestilentiam, ut aurarum
 nobis salubrem temperantiam donet fructumque terre nobis necessarium
 50 largire dignetur; deinde ut virtutem nobis et constantiam in suo sancto
 servitio^p fideliter et sine famis periculo permanere concedat; ut «a» paganis
 et ab inimicis sui^q sancti nominis nos defendat eosque suae voluntati at-
 que imperio dominationis nostrae subiciat. Ieiuniorum¹³ vero diebus om-
 nes omnino presbyteri missas faciant, reliquus^r clerus psalmum dicat^s. Mis-
 55 sa¹⁴ *peracta unusquisque ad domum propriam redeat et cibis quadragesimali-*
bus ac potu cum sobriaetate et modestia^t corpori satisfaciat^{t'}, non ad volupta-
tem, sed ad necessitatem; et¹⁵ nemo his diebus alium ad convivium suum
 nisi pauperes et egenos aut etiam pauperiorem ad refocilandum, non ad
 inebriandum, invitare praesumat; et¹⁶ elymosinam^u suam unusquisque se-
 60 cundum modolum suum faciat. *Opera¹⁷ autem his diebus taliter temperen-*
tur, quae nec ad ecclesiam venire^v impediunt nec ante statutam horam manducare
vel bibere cogant. Ista¹⁸ autem ieiunia omnis^w clericus semper feria IIII faci-

i) Wortende verblaßt und erschlossen: incolomitate) k-k) weitgehend verblaßt und erschlossen: suarum) <pro> s<ta>tu. l) Wortbeginn verblaßt und erschlossen: <eor>umque. m) Wortende verblaßt und erschlossen: aet<erna>. n) deprecare Hs. o) auferet Hs. p) servitiotio Hs. q) suis Hs. r) reliquus Hs. s) d̄ Hs. t) Wortbeginn verblaßt; lesbar nur noch modestia. t' satisfaciet Hss. u) in der Wortmitte zwei Buchstaben radiert: elymo o sinam. v) verbessert aus vinire Hs. w) omnes Hs.

¹²) Zum Sinnabschnitt von *deinde* bis *subiciat* (53) vgl. Karls Brief an Ghaerbald (MGH Capit. 1 S. 245 Z. 33–39; Eckhardt S. 118).

¹³) Zum Sinnabschnitt von *ieiuniorum* bis *psalmum* (54) vgl. Karls Brief an Ghaerbald (MGH Capit. 1 S. 245 Z. 25–27; Eckhardt S. 117 f.).

¹⁴) Zum Sinnabschnitt von *Missa* bis *necessitatem* (57) vgl. als Vorlage Karls Brief an Ghaerbald (MGH Capit. 1 S. 245 Z. 22 f.; Eckhardt S. 117).

¹⁵) Von *et* bis *praesumat* (59) eigenständige Ergänzung des Sermo-Autors.

¹⁶) Zum Sinnabschnitt von *et* bis *faciat* (60) vgl. Karls Brief an Ghaerbald (MGH Capit. 1 S. 245 Z. 24 f.; Eckhardt S. 117).

¹⁷) Von *Opera* bis *cogant* (62) wörtliche Übernahme aus Karls Brief an Ghaerbald (MGH Capit. 1 S. 245 Z. 27–29; Eckhardt S. 118).

¹⁸) Zum Sinnabschnitt von *Ista* bis *feria VI* (63) vgl. Statuta Rispacensia etc. c. 5 (MGH Conc. 2, 1 S. 208 Z. 9 f.).

at^x et feria VI – laici¹⁹ autem, qui voluerint aut quos^y exemplis vel blandis possimus sermonibus exortare, feria VI per annum – nisi²⁰ sit praecipua
 65 aliqua sanctorum festivitas, id est missa sanctae Mariae, sancti Michaelis, sancti Iohannis baptistae, XII apostolorum, sancti Laurentii, sancti Martini et natalis domini, sancti Stephani, innocentum, octaba domini, epiphania domini et festivitas illius sancti, qui in illa parochia in corpore requiescit^z, aut annualis aut dedicatio ecclesiae; aut²¹ si^a extra regionem istam quis
 70 pergat aut si aliunde ex longinquo contigerit aliquem fratrem^b venire, ut per consolationem caritatis^c causa tantum, non etiam gule vel ebrietatis desiderio^d solvere ieiunium debere^e, aut si infirmitas cogerit^f aut labor maximus in opere²², quod non considerandum est. Illi²³ autem homines, qui^g in opere^g cottidiano fortiter laborant, servi vel liberi vel, usque ad horam VI ieiunent. Per²⁴ IIII tempora omnes omnino clerici et laici IIII et VI feria et sabbato usque nonam similiter ieiunent et elymosinas diebus sabbato facient^h, quantumⁱ praevalent. Hoc autem volumus ita pleniter observari a clero tamen maxime, ut ceteri ab eis sancta sumant^j exempla.

Presbyteri²⁵ per omnia populum ammoneant, non pro mortalitate animalium, non pro pestilentia, non pro infirmitate aliqua neque pro variis aliis eventibus ad malos viros aut feminas aut ad auguriatrices aut maleficas aut

x) faciet Hs. y) verbessert aus quod Hs. z) verbessert aus requirit Hs.
 a) si nachgetragen Hs. b) ein Kürzel-Buchstabe radiert: fr̄m; ursprünglich vermutlich also Kürzel für fratrum. c) wegen Beschädigung des Pergaments fehlt der erste Buchstabe. d) verbessert aus desideruo Hs. e) letzter Buchstabe erschlossen.
 f) cogeret uneindeutig zu cogerī verbessert Hs. g–g) wegen Beschädigung des Pergaments teilweise verloren und erschlossen: qu(i) in <o>pere. h) verbessert aus faciat Hs. i) verbessert aus quatum Hs. j) sument Hs.

19) Zum Sinnabschnitt von *laici* bis *annum* (64) vgl. oben S. 385 f. Anm. 19 sowie Statuta Rispacensia etc. c. 5 (MGH Conc. 2, 1 S. 208 Z. 26–28).

20) Zum Festtagskalender vgl. Statuta Rispacensia etc. c. 5 (MGH Conc. 2, 1 S. 208 Z. 13–17); vgl. auch oben S. 386 Anm. 22.

21) Zum Sinnabschnitt von *aut* bis *cogerit* (72) vgl. Statuta Rispacensia etc. c. 5 (MGH Conc. 2, 1 S. 208 Z. 17–22).

22) Selbständige Ergänzung des Sermo-Autors.

23) Eigenständige Einschränkung des Sermo-Autors.

24) Die Regelung zu den Quatemberfasten in Kapitel 4 der Statuta Rispacensia (MGH Conc. 2, 1 S. 207 f.) ist nur in bezug auf das Almosengeben am Samstag vergleichbar.

25) Vgl. oben S. 382 Anm. 8.

incantatores aut falsas scripturas aut ad arbores vel ad fontes auf alicubi, nisi ad deum et sanctos eius et ad sanctam matrem ecclesiam dei auxilia querere, nisi ad medicos fideles adiutoria pro infirmitatibus variis sine in-
 85 cantatione; et quisquis hoc fecisset, puram inde agant penitentiam et confessionem et de cetero, ne hoc amplius^k faciat, caveat.

Ut²⁶ prava consuetudo auferatur, quod laici faciunt, cum ad convivium veniunt: Clamant ad presbyteros seu clericos 'Iube me hodie carnem manducare et canta mihi unam missam vel psalmos^l tantos^k et nolunt datam
 90 penitentiam observare. Presbyteri illis comodo missam^m non cantent, sed doceant eos sobriae, pięⁿ vivere et pro peccatis suis <mi>nuendis^o iugiter cogitare; et cum ad quemque sacerdo<tem>^p vel clericum^q seu monachum^r venient vel si plures eorum simul fuerint^s, rogent pro se orare psalmos vel missas agere cum humilitate et discant, qualiter optime peniten<tiam>
 95 suam perficere possint^t ad animarum suarum utilitatem – quod si ita egerint, tunc placet deo conventus^u eorum^u. Nusquam enim invenire possumus^v in sanctis canonibus auctoritatem, pro edendis carnibus missas^w vel psalmos facere debere; et ideo non audemus hoc consentire, quod ab imperitis et gulosis hominibus agi coeperat; sed hoc dicimus, ut si presbyter vel
 100 clericus aut alius, qui^x pura dilectione caritatem facere de carne aut vino rogaverit, hoc cum sua pecunia redemat; et si presbyter pro augmento suo missas agere voluerit, pro peccatorum suorum remedia facia^y, non pro alterius gula, ne forte sibi de alterius incontinentia augeat omnino peccatum.

k) zweites am- zu Wortbeginn radiert Hs. l-l) psalmum tantos Hs. (der fehlende Buchstabe durch Beschädigung des Pergamentes verloren). m) missa Hs. n) wegen Beschädigung des Pergamentes fehlt der erste Buchstabe. o) wegen Beschädigung des Pergamentes teilweise verloren und erschlossen: .n.nuendis p) Wortende-tem weitgehend erschlossen (Beschädigung des Pergaments). q) clericus-Kürzel Hs. r) monachus Hs. s) Lesung nicht sicher und teilweise erschlossen (Beschädigung des Pergaments). t) zwei Buchstaben in der Wortmitte radiert: pos<osint. u-u) zum Teil erschlossen: convent<us> e<o>rum (Beschädigung des Pergaments). v) nach possumus zwei Buchstaben radiert Hs. w) verbessert aus misas Hs. x) quis Hs. y) faciet Hs.

²⁶) Vgl. oben S. 382.